

Brief an die WELT

**Betr.: Pro & Contra „Brauchen wir ein Denkmal für die polnischen Opfer der Deutschen/ Nazi-Deutschlands?“ In: DIE WELT-Forum, 22.02.2019 – Printausgabe und E-Ausgabe**

Sehr geehrte Damen und Herren,

es sind zwei Gründe, die mich dazu veranlassen, Ihnen einen Kommentar zu der o.g. Forum-Seite zukommen zu lassen:

Generell zur Zusammenstellung des PRO und CONTRA: In den vier redaktionellen Einleitungssätzen wird von der Redaktion bereits suggestiv Partei ergriffen. Die Leserinnen und Leser werden von der Redaktion fürsorglich gelenkt, wohin sich ihre Meinung neigen möge. Zitat: **„Auf keinen Fall, sagt Zeitgeschichtler Sven-Felix Kellerhoff. Lesen Sie warum.“** Durch dieser Art „Benotung“ seitens der Redaktion in der redaktionellen Einführung wird der PRO-Autor Czachur bereits höchst unfair angezählt, bevor er sich „im Ring“ befindet.

Die redaktionelle Suggestion wird in der E-Ausgabe noch viel manipulativer durch die Fettmarkierung des Namens Kellerhoff, vor allem aber die Einfügung eines großen Fotos von Staatspräsident Duda, verbunden mit dem Hinweis auf polnische Reparationsforderungen an Deutschland in der Bildlegende sowie mit einem Foto des antisemitischen und rechtsradikalen Aktivisten Rybak. Das Ganze wirkt als Untermauerung des PRO und CONTRA. Ein Vor-Urteil gegen ein Denkmal wird durch Bilder und Reizworte (wie „Reparationen“) aufgebaut. Zum Abschluss des Blocks in der E-Ausgabe werden die Leserinnen und Leser aufgefordert, eine Bewertung abzugeben über den „Autor“: „Teilen Sie die Meinung des Autors?“ – heißt es. Da fragt man/frau sich ratlos: welchen Autors? Es gibt deren zwei. Oder ist Herr Kellerhoff der Autor und Herr Czachur nur ein Stichwortgeber?

Mein Resümee: Dieses redaktionelle Arrangement zweier Autorentexte bietet ein ergiebiges Thema für eine Qualifikationsarbeit im Bereich Kommunikations - und Medienanalyse.

Nun komme ich zu dem Beitrag von Sven-Felix Kellerhoff, dessen Argumentation ich mir im Einzelnen zu analysieren und zu kommentieren zugemutet habe.

Im Einzelnen: Herr Kellerhoff leitet sein CONTRA mit dem gewichtigen Satz ein, dass „kein Land Europas... unter der nationalsozialistischen Herrschaft mehr gelitten“ habe als Polen. Man könnte erwarten, dass eine entsprechende Empfehlung für ein würdiges Gedenken folgen würde. Aber nichts von dem! Stattdessen ein Hinweis auf das Denkmal im Volkspark Friedrichshain. Das ist aber kein Denkmal für die Opfer, sondern ein kommunistisches Siegerdenkmal. Darüber mokiert sich Herr Kellerhoff, denn das „genügt vielen Polen nicht“. Nein, denn sie möchten ein ihnen Opfern gewidmetes Denkmal, keine leninistische Geschichtsklitterung. Darüber hinaus hat Herr Kellerhoff den Punkt in einem weiteren Aspekt verfehlt. Der im Herbst 2017 veröffentlichte „Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für die polnischen Opfer der deutschen Besatzung 1939-1945“ („Polendenkmal“) geht nicht auf eine polnische Forderung zurück. Die Initiative wurde von deutschen Persönlichkeiten in Berlin vorgestellt und fand zahlreiche Unterzeichner aus der *deutschen* Zivilgesellschaft, aus Politik, Wissenschaft, Kirchen und Kultur. Deutsche sind mit dem Stand der Erinnerung und des Gedenkens an die Menschenopfer in Polen nicht einverstanden.

Dann zu den vier CONTRA des Autors:

**Zum Ersten:** Die Millionen Opfer von 1939-45 in Polen (ethnische Polen, jüdische Polen, andere Minderheiten) haben kein Denkmal verdient, weil in Warschau eine Regierung regiert, die dem Autor nicht gefällt. Aber was hat das mit dem Opfergedenken zu tun? Der Autor nimmt die Opfer von damals quasi in Geiselhaft für ungezogenes Verhalten heutiger politischer Akteure – eine extrem unterkomplexe Argumentation. Das Entscheidende ist in diesem Zusammenhang aber, dass das vorgeschlagene Polendenkmal kein Verhandlungsgenstand zwischen der polnischen und deutschen Regierung ist und sein kann.

Den Wert der Polendenkmal-Initiative macht es aus, dass sie ein Ausdruck des Verstehens dessen ist, was Deutsche im deutschen Namen den Bürgern unseres Nachbarn Polen während der Besatzungsherrschaft 1939-45 angetan haben – es soll ein Zeichen der Empathie sein und nicht der Belohnung für irgendetwas oder irgendwen.

**Zum Zweiten:** Es ist eine faktenwidrige und damit böse Unterstellung, wenn den Initiatoren des Polendenkmal-Aufrufs vorgeworfen wird, „Unwahrheiten zu verbreiten“. Tatsächlich ist das Wissen in Deutschland um die Verbrechen gegen die unterschiedlichen Gruppen in der polnischen Zivilbevölkerung, ob Juden oder Christen, gering oder überhaupt nicht vorhanden, eine große Leerstelle. Möge Herr Kellerhoff sich umhören in seinem Bekanntenkreis oder bei Oberschülern oder Geschichtsstudenten.

**Zum Dritten:** Die Opfer der NS-Vernichtungspolitik in Ost- und Südosteuropa sollten ein würdiges Gedenken erfahren. Aber das geht nicht über ein kollektives Denkmal für die „slawischen Opfer“. Die Wehrmacht und die Sondereinheiten begannen mit ersten Verbrechen bereits im September 1939. Polen ist unser direkter Nachbar seit 1000 Jahren, seitdem es deutsche und polnische Staatlichkeit gibt, mit Polen und seinen Menschen sind wir Deutsche seit 1000 Jahren auch familiär verwoben, stärker als mit allen anderen direkten Nachbarn. Russland war nur dann Nachbar, wenn Deutsche/Preußen und Russen Polen von der politischen Landkarte weggefeigt haben. Daran sollte man denken, wenn man über Empathie und Mitgefühl nachdenkt, und nicht gleich schon mit dem Finger auf die Schuld der Anderen zeigt. Die unbestreitbare Berechtigung und Pflicht, der deutschen Widerstandskämpfer des 20. Juli zu gedenken, würde schwerer fallen, wenn man darüber richten wollte, dass einige führende Persönlichkeiten aus ihrem Kreis, nicht zuletzt Claus Graf Schenk von Stauffenberg, frühe Bewunderer Hitlers und der NS-Ideologie, monarchistisch, antidemokratisch, antipolnisch und antisemitisch eingestellt waren, teilweise bis in die 1940er Jahre hinein.

**Zum Vierten:** Die Heimatarmee (AK) war so heterogen wie der deutsche Widerstand gegen Hitler. Die Befürchtung, dass die innerpolnische Diskussion über die AK ein Problem nach Berlin verlagern würde, ist einfach an den Haaren herbeigezogen. Zumal ein Polendenkmal kein Denkmal für die Heimatarmee wäre, sondern für die ca. 6 Millionen Opfer einer deutschen gezielten Vernichtungs- und Versklavungspolitik in Polen.

Prof. Dr. Dieter Bingen, Deutsches Polen-Institut